

Evangelium und Predigttext: Johannes 3, 1-8

Jesus – Menschensohn und Gottessohn. Gott und Heiliger Geist – wie geht das alles zusammen? Der Evangelist Johannes berichtet in seinem 3. Kapitel von einem nächtlichen Religionsgespräch. Um diese Verse geht es heute auch in unserer Predigt:

Eines Nachts kam ein Pharisäer mit Namen Nikodemus

zu Jesus, der zu den führenden Juden zählte. »Meister«, sagte er, »wir alle wissen, dass Gott dich gesandt hat, um uns zu lehren. Die Wunder, die du tust, beweisen, dass Gott mit dir ist.« Jesus erwiderte: »Ich versichere dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.«

»Was meinst du damit?«, rief Nikodemus aus. »Wie kann denn ein alter Mensch wieder in den Leib seiner Mutter zurückkehren und zum zweiten Mal geboren werden?«

Jesus erwiderte: »Ich sage dir: Niemand kommt in das Reich Gottes, der nicht aus Wasser und Geist geboren wird.

Menschen können nur menschliches Leben hervorbringen, der Heilige Geist jedoch schenkt neues Leben von Gott her.

Darum wundere dich nicht, wenn ich sage, dass ihr von Neuem geboren werden müsst.

Der Wind weht, wo er will. Du hörst ihn zwar, aber du kannst nicht sagen, woher er kommt oder wohin er geht. So kannst du auch nicht erklären, wie die Menschen aus dem Geist geboren werden.«

Predigt...Johannes 3, 1-8

Herr, lass deinen Heiligen Geist bei und in uns wehen, damit wir zuhören können und verstehen, was du uns sagen willst. AMEN

Liebe Gemeinde,

am vergangenen Wochenende feierten wir das Pfingstfest. Eine jüngere Umfrage hat ergeben, dass viele Menschen in unserem Land dieses Fest gar nicht mehr richtig einordnen oder beschreiben können. Viele wissen nicht mehr, was hier gefeiert wird. Dabei ist Pfingsten der Ursprung, der Geburtstag unserer Kirche. Ohne die Ausschüttung des Heiligen Geistes, könnten wir nicht glauben und ohne unseren Glauben, würden die Gedanken an Gott und seinen Sohn völlig haltlos und ohne Sinn. Und nun der heutige Sonntag, der erste Sonntag nach Pfingsten, wird als das Trinitatisfest bezeichnet. Das Fest der Heiligen Dreifaltigkeit, es gliedert sich durch die kommenden Sonntage hindurch bis in den Herbst hinein. Wir erleben dieses Trinitatisfest nicht mehr als Fest und schon gar nicht wird es im Sinne des Wortes gefeiert. Es ist ja auch nicht so einfach zu erklären. Der dreieinige Gott – wie stellen wir uns den vor. Wie stehen wir zu unserem Glauben an diesen Gott und Gottes Reich, Vater-Sohn und Heiliger Geist?

Auch in unserem heutigen Predigttext lasen wir beim Evangelisten Johannes von Gottes Reich und von dem Neu-Geboren-Werden. Neu geboren aus Wasser und Geist – und von den drei Personen der Dreieinigkeit geht es am heutigen Sonntag vor allem um den Geist. Pfingsten bewirkte wohl einen Aufbruch, durch den Heiligen Geist. Zu meiner Kindheit im Kindergottesdienst hörte ich schon davon...die Jünger waren verschreckt und hatten sich verkrochen, eingebunkert. Aber als der Heilige Geist über sie ausgeschüttet wurde, brachen sie auf, gingen hinaus in die Welt und lösten eine Massenbewegung aus. 3000 Menschen, so berichtet es die Apostelgeschichte, ließen sich allein am Pfingsttag taufen. So also wirkt der Heilige Geist, das Brausen, das über die Jünger kam. Die Feuerzungen. Ich fand diese bildliche Darstellung als Kind immer toll und in meiner Kinderbibel wurde das super illustriert.

Liebe Gemeinde, das weckt doch Hoffnung: es ist also möglich, vom christlichen Glauben allgemein verständlich zu erzählen und spornt an, sich von diesem Aufbruch mitreißen zu lassen.

Allerdings wissen wir auch und erfahren es, der frische Wind, der neue Aufbruch wirkt nur eine begrenzte Zeit. Erst schüttelt der neue Geist die alten Verhältnisse ordentlich durch und führt zu neuen Wegen. Doch irgendwann setzt die Routine ein, bilden sich neue Gewohnheiten und Strukturen. Irgendwann erlangen wir zu der Erkenntnis: der frische Wind, der neue Geist lassen sich nicht konservieren.

Und dann stehen wir mit unserem Glauben da, finden keine Antworten und uns kommen Zweifel und Ängste, ob wir fest in und zu unserem Glauben stehen. Wir stellen uns Fragen und suchen nach Erklärungen.

So wird es auch Nikodemus gegangen sein. Er ist ein hoher religiöser Würdenträger, eine Führungspersönlichkeit. Nikodemus ist nicht Irgendwer, er ist Mitglied des Obersten Gerichts, sicher sehr reich und angesehen, ein Promi eben. Er macht sich viele Gedanken. So manche Nacht sinnt er über Gottes Wort nach. Er meditiert und will es verstehen, ja er will ein guter Schriftgelehrter sein. Viele Gedanken hat er sich auch über Jesus gemacht, den neuen Lehrer, von dem das Volk begeistert ist und dem es nachläuft. Dieser Jesus soll Wunder tun und göttliche Vollmacht haben, so wurde es Nikodemus zugetragen. Diesen Jesus muss und will er unbedingt kennen lernen. Vor allem verspricht er sich von einem Treffen, dass dieser neue Lehrer seine Fragen beantworten kann, Lösungen hat, für das, was er noch nicht versteht. So macht sich Nikodemus auf den Weg in der Nacht, wie es Johannes beschreibt. Warum aber in der Nacht?

Nikodemus hat einen Ruf zu verlieren und die Nacht bietet Schutz vor den Augen der Öffentlichkeit. Schließlich kommen in der Regel die Menschen zu ihm, als Gelehrten. Und nun sucht er selbst Rat bei einem anderen Menschen, bei Jesus, dem Wanderprediger. Das muss nicht gleich jeder mitbekommen. Gleichzeitig ist die Nacht nicht nur Schutzraum, sondern auch Zeitraum. Manche Gespräche passen nicht in die Hektik des Tages, sie brauchen Zeit und Muße. Und irgendwie ist die Nacht ja auch ein Bild für unsere Seele. Gerade wenn wir im Dunklen tapen, uns Gespenster quälen, soll uns doch ein Licht aufgehen, sehnen wir uns besonders nach Erkenntnis und Einsicht.

Und so ist Nikodemus unterwegs in jener Nacht und es kommt zu einem bemerkenswerten und gleichzeitig merkwürdigen Gespräch. Diese Szene, liebe Gemeinde, hat zugleich auch etwas Geheimnisvolles, Undurchsichtiges.

Nikodemus ist höflich und steigt in das Gespräch ein mit Anerkennung und Bewunderung:

Meister, wir alle wissen, dass Gott dich gesandt hat, um uns zu lehren. Die Wunder, die du tust, beweisen, dass Gott mit dir ist.

Jesu könnte sich durch diese Worte doch geschmeichelt fühlen, anerkannt. Hier sitzt ihm einer gegenüber, der nun endlich begriffen hat, wer er ist und in wessen Auftrag er unterwegs ist. Aber mitnichten.

Ich versichere dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Jesu Worte klingen schroff und wir würden heute vielleicht sagen, unhöflich. Aber Jesus hat die Erfahrung gemacht, das schöne Worte nichts mit seinem Auftrag als Gottes Sohn zu tun haben. „Denn er wusste, was im Menschen war...“ so beschreibt es der Evangelist Johannes direkt vor jener Begegnung. Sie jubeln und staunen, aber das war es dann auch. Wie bei einem Zauberer, der ein Kaninchen aus dem Hut zieht. Die Begeisterung geht nicht in die Tiefe, ist nicht nachhaltig. Und das spürt Jesus. Er leidet darunter. Er traut den Menschen nicht und Nikodemus bekommt das zu spüren. Ja, man könnte auch sagen: Die Tür zum Haus ist offen, die Tür zu Jesus noch lange nicht. Aber – Nikodemus gibt nicht so schnell auf. Das Wort von der Neugeburt lässt ihn nicht los und er will es genauer wissen. So richtig handfest, konkret und nachvollziehbar.

Liebe Gemeinde, würden wir in vielen göttlichen Angelegenheiten, die wir in der Bibel finden, nicht auch gern einmal nachfragen? Blinde sehen, Lahme gehen. Die Welt wurde in sieben Tagen erschaffen. Maria war Jungfrau. Der Säugling aus der Krippe bringt Rettung. Wasser wird zu Wein. Im Kreuz liegt das Heil. Und nach dem Tod blüht neues Leben. Fragen über Fragen.

Und unser Glauben mutet uns zu, dass unser Verstand keine Antwort bekommt. Jedenfalls nicht so eine Erklärung, wie wir es gerne hätten. Eigentlich leben wir von unseren Erfahrungen in dieser Welt, forschen wie die Weltmeister, füttern unser Hirn mit Fakten und Wissen. Und dann kommt die Bibel daher und verweist auf Dimensionen, die unseren Verstand überfordern. Hier ist ein anderes verstehen gefragt. Vor allen Dingen aber braucht es Vertrauen, Vertrauen auf das Wort Gottes, auf das lebendige Wort, das in Jesus Christus Mensch geworden ist.

Eine ganz schöne Zumutung, finden Sie nicht?

Und mit seiner überaus praktischen Frage bekommt auch Nikodemus diese Zumutung zu spüren.

Es ist doch Fakt: Menschen werden geboren, in dem sie aus dem Mutterleib hervorgehen. Dann leben sie, werden alt und sterben. Kann ein Greis wieder zurückkehren in den Leib seiner Mutter, um in gewohnter Weise von Neuem das Licht der Welt zu erblicken? Diese Vorstellung ist doch absurd und man kann eigentlich nur darüber lächeln. Es ist doch klar, dass das nicht so funktioniert. Aber wie funktioniert es denn? Wüssten wir es nicht gerne?

Also Hut ab vor Nikodemus, der sich traut, diese Frage zu stellen. Und eigentlich bin ich mit ihm gespannt, welche Antwort Jesus jetzt parat hat. Aber – es kommt keine Antwort. Jedenfalls keine griffige, die alle weiteren Fragen erledigt und mich getrost auf mein Ende warten lässt. Da stehe ich neben Nikodemus und höre: *Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.*

Ja, liebe Gemeinde, diese Nacht hat es in sich. Sie lüftet ein Geheimnis mit einem neuen Geheimnis. Hier können wir nicht bei Wikipedia oder sonstigen Lexika nachschlagen, um die Wahrheit heraus zu bekommen. Hier kommt es auf unseren Glauben, auf die Glaubenswahrheit an. Und diese verweist uns auf die Taufe und auf den Geist. Damit sind wir Nikodemus schon ein Stück voraus. Denn er hat noch keine Erfahrungen mit Taufe und Geist. Wir schon. Wir wissen um den Stellenwert der Taufe und um die Wirkung des Geistes. Oder, doch nicht?

Eigentlich schon, liebe Gemeinde, mit unserer Taufe treten wir in eine aktive und wachsende Beziehung zu Gott. Durch das Wasser der Taufe werden wir neu geboren. Und mit dem Pfingstfest weht Gottes Geist zu uns Menschen und unter uns Menschen. Kurz gesagt: In Taufe und Geist geht es um die Beziehung, um die Nähe und um die Berührungspunkte zwischen Gott und Mensch. Neugeburt ist kein biologisches, sondern ein geistliches Ereignis. Das kann sich einstellen, in dem wir auf Gott vertrauen, er kann es herstellen und stiften. Aber...letztlich bleibt es ein Geheimnis. Da können wir fragen, wie wir wollen. Na kann Nikodemus fragen, wie er will. Und Gott darf seine Geheimnisse haben.

Ja, liebe Gemeinde, ich weiß es selbst, mit Geheimnissen können wir nicht gut umgehen, oder mit offenen Fragen oder unbefriedigende Antworten. Aber in dem Fall werden wir es wohl müssen. So wie Nikodemus. Aus unserem Predigttext erfahren wir nicht mehr, ob er etwas verstanden hat oder ob er ratlos von dannen zieht. Es ist jedoch zu vermuten, dass er am Ball bleibt, am Glaubensball. Einige Kapitel später schreibt Johannes davon, dass sich Nikodemus bei seinen Kollegen für Jesus einsetzt. Und am Ende steht auch er voller Fürsorge für den toten Leib Christi unter dem Kreuz. Aber das passiert viel später. Bleiben wir noch einen Moment in jener Nacht, die Nacht, die es in sich hat.

Obwohl Nikodemus auf seine klaren Fragen keine klaren Antworten bekam, nimmt ihn Jesus dennoch in jener Nacht mit hinein in ein Geheimnis, in Gottes Geheimnis. So kann Nikodemus auf seine Weise Vorbild

im Glauben werden. Als er zurückkehrt in seinen Alltag hat er erkannt und gelebt, was Matthias Claudius in seinem bekannten Lied vom Mond und der Nacht so wunderbar gedichtet hat: „Sehr ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind gar manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsere Augen sie nicht sehen!“

Gott wahrt sein Geheimnis, er lässt uns nicht alles sehen. Und doch ist das, was wir aus gutem Grund ahnen, rund und schön. Es mag sein, dass vieles quersteht zu den Erfahrungen dieser Welt, dass unser Lachen im Angesicht des Todes bei vielen nur ein mitleidiges Lächeln hervorbringt: Mit Nikodemus gehen wir durch manche Nacht und wissen doch, dass es wieder Tag wird.

Liebe Gemeinde, es lohnt sich, nicht alles genau wissen zu wollen, sondern auch auf Geheimnisse zu trauen. Die größer sind als unser Verstand, weil Gott größer ist als unser Verstand.

Und sein Friede, der größer ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Sein Friede lasse uns getrost und getröstet sein, lasse uns mutig und unverzagt durch unseren Alltag gehen. Sein Friede nimmt uns hinein in sein Geheimnis, das dennoch sein Geheimnis bleibt, aber er kommt uns nah in Wasser und Geist, bis ans Ende und darüber hinaus.

Sie hätten es auch gern genauer gewusst? Ich auch....

Aber der Mond ist eben nur halb zu sehen und ist trotzdem rund und schön.

AMEN